
№ 197. Dienstag, den 25. August 1857. 27ster Jahrgang

# Danziger Dampfboot.

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7½—9 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition auswärts bei jeder Postanstalt.
Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

## Rundschau.

Berlin, 23. Aug. Se. Maj. der König hat dem „B. M." zufolge, auf erhaltene Nachricht von dem schweren Brandunglück, von welchem die Stadt Breden heimgesucht worden, zur Abhülfe der Noth eine Unterstützung von Fünfhundert Thalern aus der Schatulle und J. Maj. die Königin zu gleichem Zwecke den Betrag von Zweihundert Thalern bewilligt. Beide Beträge sind bereits dem Verweser des Königl. Landraths-Amts zu Ahaus zur geeigneten Verwendung für die Abgebrannten übersendet worden.

— Nach einer im „Post-Amtsblatt" veröffentlichten statistischen Darstellung hat die gesammte Porto-Einnahme bei den Preußischen Posten im 2. Quartal 1857 betragen: I. Für Freimarken und Couverts 185,644 Thlr., dagegen im 2. Quartal 1856 149,389 Thlr., mithin im 2. Quartal 1857 mehr 36,255 Thlr. II. Von den Briefposten 808,108 Thlr., dagegen im 2. Quartal 1856 790,999 Thlr., mithin im 2. Quartal 1857 mehr 17,109 Thlr. III. Von den Fahrposten 819,222 Thlr., dagegen im 2. Quartal 1856 750,850 Thlr., mithin im 2. Quartal 1857 mehr 68,372 Thlr., überhaupt im 2. Quartal 1857 1,812,974 Thlr., dagegen im 2. Quartal 1856 1,691,238 Thlr., mithin im 2. Quartal 1857 mehr 121,736 Thlr.

— Aus vielen Dörfern der Mark Brandenburg wird die Klage über großen Wassermangel laut. Dieser ist stellenweise und namentlich in hochgelegenen Ortschaften so empfindlich, daß kaum das Vieh hinreichend getränkt werden kann. Man hat daher nicht nur um der Felder willen, sondern auch aus diesem Grunde nach anhaltendem und durchdringendem Regen verlangt. Leider aber ist der Regen der letzten Tage noch nicht einen Fuß tief in das Erdreich gedrungen und um den Brunnen zu Statten zu kommen, müßte er Wochen lang in ununterbrochenem Gusse anhalten. Es ist buchstäblich wahr, daß in den letzten Tagen das Regenwasser auf Dörfern, aus Besorgniß vor gänglichem Wassermangel, aufgefangen worden ist.

— Im September findet das funfzigjährige Künstler-Jubiläum des Komikers Gern statt, und ist demselben eine Benefizvorstellung im Opernhause gewährt. Gern tritt in Kotzebue's „Die Indianer in England" auf, in welchem Stücke er vor funfzig Jahren zuerst vor dem Berliner Publikum erschien.

Horic, (Oesterr.) 16. Aug. Am 13. Jan. 1850 wurde dem Dr. med. Veit Levit zu Horic, praktizirendem Arzte der israelitischen Gemeinde daselbst, ein Sohn geboren, den er standhaft der sonst gebräuchlichen Beschneidung nach den abgelaufenen ersten acht Lebenstagen entzog. In der Gemeinde Horic beschloß man, den Dr. Levit als aus dem Verbande des Judenthums ausgeschlossen zu behandeln. Als man den ꝛc. Levit eines Tages die Antheilnahme an dem Lesen der Gesetz-Rollen in dem Bethause öffentlich weigerte, trat er energisch vor die ausgebreiteten Gesetz-Rollen hin und erklärte feierlichst, laut und vernehmbar, „im Namen des Gottes Zebaoth", daß er seinen unbeschnittenen Sohn ganz in der Religion seiner Väter, in der Religion des Judenthums, erziehen werde. Mit diesem Vorgange in der Oeffentlichkeit schien die Sache beigelegt, und die öffentliche Meinung mit der Erklärung des ꝛc. Levits versöhnt. Auf die darauf erfolgte Anklage des Giciner Kreis-Rabbiners Grünfeld (Horic ist dem Giciner Kreise zugetheilt) beim Kreisamte erfolgte gar keine Entscheidung. So vergingen sechs Jahre, während welcher Zeit der junge Levit fort in den Gesetzen der jüdischen Religion erzogen wurde. Da trat der indeß neu eingesetzte Lokal-Rabbiner zu Horic, Dr. Ph. Ehrenthal, am 15. Juni 1856 — also volle sechs Jahre später — gegen Dr. Levit bei der Giciner Kreisbehörde klagbar auf, mit dem Ansuchen, „es möge eine hohe K. K. Kreisbehörde den ꝛc. Levit auf den Gesetzweg weisen und so der Volksmeinung wieder eine bestimmte Norm zu geben die Gnade haben." Darauf erfolgte eine Entscheidung dahin lautend, daß dem gestellten Ansuchen nicht willfahrt werden könne. Ehe wir die Entscheidung der letzteren mittheilen, führen wir Einiges aus der Vertheidigungsschrift des ꝛc. Levit an: „Daß die Beschneidung eine schwere Verletzung, eine lebensgefährliche, tödtliche ist, bin ich, als Arzt, durch eine 16jährige Erfahrung vollkommen überzeugt, und auch im Stande, die vorgekommenen unglücklichen Fälle mit authentischen Beweisen zu belegen. Es sind mir in meiner Praxis sechs Fälle vorgekommen, die für die Kinder tödtlich abgelaufen, acht, bei denen sie nur durch ärztliche Hülfe aus der größten Lebensgefahr gerettet wurden, und ich bin überzeugt, daß jeder meiner Kollegen, wenn er unter den Juden praktizirt, mehr oder weniger solche Fälle aufzuweisen haben wird. Ist doch im Monat Juni d. J. das neugeborne Kind eines hiesigen Fabrikanten an Verblutung, in Folge der von einem Arzte im Beisein des Doktor Ehrenthal vorgenommenen Beschneidung in wenigen Stunden gestorben; ja beinahe während des Klanges der Champagnergläser, die bei Gelegenheit dieses Festes geleert wurden, hauchte der Wurm sein Leben aus. Und das ist doch nach Rabbi Ehrenthal keine Barbarei und dem Zeitgeiste angemessen; dagegen zu sprechen ist vortreffliche Sophistik. Die Unterlassung der Beschneidung bei meinem Sohne geschah nicht aus Muthwillen, noch aus Reformationssucht; bei mir kamen die heiligsten Vaterpflichten in Kollision mit einem veralteten Ceremonial-Gesetze, und daß erstere den Sieg davon trugen, wird jeder vernünftig Denkende leicht einsehen." Die betreffende Entscheidung ist vom 3. Juni 1857 und im Juli erhielt Dr. Levit die Erlaubniß, nach freiem Willen schalten zu können.

Köln, 21. Aug. Vor einigen Tagen präsentirte der mit Einsammlung von Beiträgen im Dome beauftragte Kollekteur einer in zahlreicher Begleitung eintretenden Dame den Teller, worauf die Dame, als sie sich von dem Zwecke der Kollekte überzeugt, ihren Lohndiener anwies, zehn Thaler für sie zu zahlen. Als der Lohndiener erklärte, so viel nicht bei sich zu haben, ersuchte sie den Kollekteur, Nachmittags 3 Uhr im Hotel Bellevue in Deutz Nr. 20 vorzukommen, um das Geld in Empfang zu nehmen. Als derselbe sich dort einfand, empfing er statt der erwarteten zehn Thaler zwölf Napoleond'or, und erfuhr im Vorzimmer, daß die freigebige Spenderin die Baronesse Sina, Tochter des berühmten Wiener Bankiers, war.

Paris, 19. Aug. Die heute im „Moniteur" veröffentlichte Uebersicht der Zoll-Gefälle beweist, wie flau es im Handel hergeht. Die Einfuhr-Zölle pro Juli 1857 erreichen 15,706,790 Franken gegen 16,490,497 Fr. im Jahre 1856 und 32,914,650 Fr. im Jahre 1855 (Industrie-Ausstellung). Die Abnahme der Einfuhr im Juli 1857 gegen 1856 trifft namentlich Vieh, Branntwein, Kaffee, Cacao, Kolonial-Zucker, Baumwolle, Talg, Olivenöl, Eisen, rohe Seide. Die Einfuhr von auswärtigem Zucker, Wolle, Hanf, Indigo, Zink, Leinen ꝛc. hat zugenommen. Die Ausfuhr ist günstiger und ergiebt namentlich in Moden, Maschinen, Vieh, Baumwollenstoffen ꝛc. eine wesentliche Zunahme. — Außerdem veröffentlicht das amtliche Blatt einen Bericht über die Aus- und Einfuhr des Goldes und Silbers während des Monats Juli. Eingeführt wurden für 59,462,720 Fr., wovon ungefähr 10 Millionen in Silber, der Rest in Gold. Ausgeführt wurden 50,226,220 Fr., wovon 43,717,120 Fr. in Silber, das Uebrige in Gold. Die Einfuhr der kostbaren Metalle übersteigt also die Ausfuhr um 9,236,500 Fr. Bemerkenswerth ist jedoch dabei, daß das Silber in Frankreich immer seltener wird; im Monat Juli hat dasselbe allein beinahe um 34 Millionen abgenommen, während sich der Betrag des Goldes in Frankreich um 43 Mill. vermehrt hat. Dieser Stand der Dinge hat jedenfalls seine ernste Seite und soll auch höchsten Ortes nicht unbeachtet gelassen worden sein. Von Maßregeln, die in dieser Beziehung genommen werden sollen, vernimmt man jedoch noch nichts.

— Die nun mit dem Louvre vereinigten Tuilerien bilden den größten Palast der Welt. Vom Ende des Tuilerien-Gartens (am Con-

corde-Platze) bis zum Platze St. Germain l'Auxerrois vor der Louvre-Kolonnade nimmt dieser Riesenpalast die ungeheure Oberfläche von 436,280 Metres ein. Nimmt man als Beginn des Louvres den Bau des Thurmes Lupara (1204) an, so verstrichen 653 Jahre bis zu seiner Vollendung. Zum Bau des neuen Palastes wurden (nach einem offiziellen Bericht) 260,000 Kubik-Metres Stein verschiedener Art verwendet; die größtentheils aus den Steinbrüchen der Umgegend von Paris herrühren. Dies Material zu den 118 Statuen und 90 Gruppen, welche den neuen Louvre schmücken, wurde ganz aus den Steinbrüchen von Savonnière, Conflans, St. Honorine und Vergelet bezogen. — Sämmtliche Bildhauer-Arbeiten wurden mit einer Auflösung von kieselsaurem Kali überzogen, um sie gegen die Einflüsse der Witterung zu schützen. Dachstühle und das Balkenwerk der Fußböden sind ganz aus Eisen. Zur Kuppel des Uhren-Pavillons verwendete man 51,000 Kilogr. geziertes und gepreßtes Blei, 11,000 Kilogr. einfaches Blei und 1600 Kilogr. Eisen, was für diese Kuppel allein das ungeheure Gewicht von 63,600 Kilogr. Metall ergiebt. Dies wird begreiflich, wenn man weiß, daß die 4 Kaiserl. Kronen und die dazu gehörenden Verzierungen allein 21,000 Kilogr. wiegen.

London, 22. Aug. Der Ausweis der Bank von England ergiebt für die abgelaufene Woche einen Baarvorrath von 11,259,966 L, einen Notenumlauf von 19,393,025 L an.

Petersburg, 18. Aug. Der jetzt segensreich regierende Kaiser faßte noch als Thronfolger den Ihm von kindlicher Liebe sowie vom Interesse an der Geschichte eingeflößten Gedanken, eine ausführliche und genaue Schilderung der Ereignisse entwerfen zu lassen, welche den Regierungsantritt Seines durchlauchtigsten Vaters, des jetzt in Gott ruhenden Kaisers Nikolai I. begleiteten. Es gefiel Sr. Kaiserl. Majestät, zum Redakteur dieser Schilderung, mit der Allerhöchsten Genehmigung Seines Vaters, den Staatssekretair Baron Korff zu wählen, welchem als Materialien für diese Arbeit, außer den offiziellen Aktenstücken, die stumm in den Archiven lagen, zur Verfügung gestellt wurden ein eigenhändiges ausführliches Memoire, welches der Kaiser Nikolai Pawlowitsch, für Seine erhabene Familie abgefaßt hatte, ferner ein Tagebuch der Kaiserin Alexandra Feodorowna, die Papiere des Großfürsten Konstantin Pawlowitsch, die Erinnerungen des Großfürsten Michail Pawlowitsch, der häusliche Briefwechsel der Mitglieder des Kaiserlichen Hauses und endlich Bemerkungen und Erzählungen noch lebender Zeugen und am 26. Dez. 1825 thätig gewesener Personen. Der hochselige Großfürst Michail Pawlowitsch hatte die Gnade, die nach diesen Daten verfaßte Schilderung durchzusehen und in allen Stücken die Ihn Selbst betrafen, zu ergänzen; hierauf wurde die Arbeit vom Kaiser Nikolai Pawlowitsch, sowohl in allen ihren Details wie auch in der Gesammtdarstellung geprüft und eigenhändig von Ihm in allen Stücken berichtigt und ergänzt. Diese Darstellung, die sonach den vollen Charakter historischer Glaubwürdigkeit erhalten hatte, wurde zweimal gedruckt: im J. 1848 und im Jahre 1854, jedoch beidemal nur als Manuscript in fünf und zwanzig Exemplaren, ausschließlich für die Mitglieder des Kaiserlichen Hauses und einige Näherstehende, als Familiengeheimniß. Gegenwärtig hat der Kaiser Alexander Nikolajewitsch geruht es für gut zu erachten, dieses Geheimniß Seinem Volke mitzutheilen und zum ewigen Andenken an den unvergeßlichen Vater die erwähnte Darstellung allgemein bekannt und dem ganzen Publikum zugänglich zu machen. „Der Kaiser Nikolai", heißt es in der Vorrede, „bedarf keiner Lobpreisungen, allein die Geschichte bedarf der Wahrheit und hochherziger Beispiele. In der gegenwärtigen Ausgabe ist nicht allein nichts von dem weggelassen, was die früheren enthalten, sondern sie ist auch noch durch einige wichtige neu aufgefundene Dokumente bereichert worden. Alle Ereignisse sind ihrem wahren Lichte, ohne alle Reticenzen dargestellt, und da dieser Schrift, bei der außergewöhnlichen Kostbarkeit der Materialien, die ihr zur Grundlage dienten, ohne Zweifel ein sehr großer Leserkreis bevorsteht, so hat man es nicht für überflüßig gehalten, einige im Texte in französischer Sprache abgedruckte Gespräche und Briefe in einer besondern Beilage am Schlusse des Buches auch in russischer Uebersetzung wiederzugeben. Der Kaiser hat in Allergnädigster Gewährung der alleruntertänigsten Bitte des Redakteurs Allerhöchst geruht zu befehlen: den ganzen Erlös aus dem Verkaufe der gegenwärtigen Ausgabe zum Besten der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek zu verwenden, so daß zu dem Interesse an einem Buche, das die Wißbegier und Sympathie jedes Russen erwecken muß, sich noch ein gemeinnütziger Zweck gesellt." (Pet. Z.)

— Der Moskauer Bildhauer Ramasanoff arbeitet die Basreliefs für das Monument, welches dem Kaiser Nikolai auf dem Isaaksplatze errichtet wird. Das eine dieser Basreliefs stellt den Kaiser dar, wie er den Cholera-Aufstand von 1830 auf dem Heumarkt durch die Macht seines Blickes und seiner Rede dämpft. Der erzürnte Czaar steht aufrecht in seinem Wagen und streckt die linke Hand nach der Kirche zum Erlöser aus; auf seinen Lippen scheint das berühmte „auf die Knie! zum Gebet!" zu schweben, ringsum tobt der Aufruhr. Das zweite Basrelief wird den 14. Dez. 1825 und zwar den Augenblick versinnlichen, wo der Kaiser seinen ältesten Sohn den getreuen Sapeurs übergiebt. Das dritte Basrelief soll die Waffenstreckung Görgei's veranschaulichen, und das vierte die erste Ankunft der Kaiserfamilie in Moskau auf der Eisenbahn.

Konstantinopel, 9. Aug. Ein bedeutendes Aufsehen hat die heute erst in weiteren Kreisen bekannt gewordene Nachricht gemacht, daß dem Herrn von Thouvenel Befehle zugegangen sind, denen zu Folge er bis auf Weiteres in der hiesigen Hauptstadt zu verbleiben hat. Nach einer anderen Lesart verordnen sie nur die einstweilige Aufschiebung seiner Abreise. In jedem Falle hat man die Ordre als ein Zeichen zu Gunsten der Fortdauer des Friedens anzusehen, wie sie denn auch allgemein hier in diesem Sinne aufgefaßt worden ist. In Verbindung mit einer kurze Zeit zuvor eingegangenen telegraphischen Depesche über die Abreise des Kaisers Napoleon III. nach Osborne House hat jene Nachricht einen außerordentlichen Einfluß auf die hiesige Fondsbörse gehabt; dagegen steht es fest, daß alle hier unternommenen Versuche, um eine Ausgleichung zu bewirken, fruchtlos gewesen sind.

## Lokales und Provinzielles.

Danzig, 25. Aug. Heute rückten die vier Schwadronen des Achten Ulanen-Regiments, welche in den Städten Pr. Eylau, Riesenburg, Rosenberg und Saalfeld in Garnison stehen, zum Herbst-Manöver hier ein und nahmen die Quartiere in den der Stadt zunächst gelegenen Ortschaften, in welchen seit dem 20. d. M. die 2. 3. und 4. Escadron des Ersten (Leib-) Husaren-Regiments (Pr. Stargardter und Elbinger) in Cantonnement lagen. Letztere haben heute entferntere Dörfer, wie Ohra, Schönfeld, Wonneberg 2c. bezogen.

Ω Zoppot, 24. Aug. Gestern fand hier das Badefest statt. Vom schönsten Wetter begünstiget und in allen seinen Theilen gut und zweckmäßig arrangirt, erfreute sich dasselbe einer sehr zahlreichen Theilnahme und allgemeinen Beifalls. Im großen Saale fand ein Diner von fast 100 Couverts statt, welches für einen mäßigen Preis von Hrn. Böttcher recht geschmackvoll und vollständig arrangirt worden war; es herrschte dabei eine heitere Stimmung, die durch eine gute Tafelmusik noch erhöhet wurde. — Um 4 Uhr begann im Salon-Garten das von Einheimischen und Auswärtigen stark besuchte Concert. — Bei eintretender Dämmerung begann die mit hübsch gezierten Lampen trefflich ausgeführte Illumination des Salon-Gartens und bald darauf fand das an der stark wogenden See, welche eine beabsichtigte Vergnügungsfahrt in leichten Kähnen nicht gestattete, das Abbrennen des Feuerwerks statt. Dasselbe befriedigte die Zuschauer und schloß mit der hart an der offenen, rauschenden See ausgeführten Darstellung des Neptuns auf der Cascade im rothen und grünen Farbenspiel, welche einen imposanten Anblick gewährte. Demnächst blieb die sehr zahlreiche Gesellschaft in dem hübsch illuminirten Salon-Garten, wie im hellerleuchteten Cursaal noch längere Zeit in fröhlicher Stimmung beisammen. — Gewiß werden die Theilnehmer an diesem Badefeste demselben eine freundliche Erinnerung bewahren.

Elbing, 24. Aug. Vom heitersten Wetter begünstigt fand gestern die Nachfeier des fünften Preußischen Sängerfestes statt. Die hiesigen Sänger, die sich in dem Lokale der Bürger-Ressource versammelten, wurden hier auf das Freudigste durch die Ankunft einer Anzahl Sangesbrüder aus Königsberg überrascht, welche mit dem Schnellzuge herüber gekommen waren. In fröhlichem Zuge mit Fahnen und Bannern, ein Musikcorps voran, ging es von hier aus um 3 Uhr Nachm. nach Vogelsang. Dort hatte sich bereits ein überaus zahlreiches Publikum eingefunden, das jedoch nur zum kleineren Theil innerhalb des für die Zuhörer bestimmten Raumes Platz nahm, dessen größerer Theil und unter diesem viele wohlhabende Personen jedoch aus ökonomischen Rücksichten außerhalb der Barriere blieb und von ferne dem Gesange lauschte. Die Sänger nahmen auf der Tribüne Platz, die in ähnlicher Weise, wie bei dem letzten Elbinger Sängerfeste erbaut und geschmückt war. Um 4 Uhr nahm das Conzert seinen Anfang und währte bis 7 Uhr. Die Leitung desselben hatte unser wackere und bewährte Dirigent, Hr. Förster übernommen. Fast jede Nummer wurde mit lautem Beifall aufgenommen, vor Allem aber folgte den Gesangvorträgen der Königsberger Gäste und ihres ausgezeichneten Tenors stürmischer Applaus. Nach Beendigung des Festes und nach ihrer Rückkehr, versammelten sich abermals die Königsberger und Elbinger Sänger im Saale der Bürger-Ressource und blieben dort in ungezwungenster Fröhlichkeit vereint, bis die Zeit mahnte nach dem Bahnhofe zu ziehen. Ein donnerndes Hoch folgte unsern liebenswürdigen Königsberger Gästen, als der gellende Pfiff der Locomotive das Zeichen zum Abschied gab. — — Vorgestern Abend röthete heller Feuerschein

während dreier Stunden den südöstlichen Horizont. Wie wir hören ist das zum Dominium Wiese gehörige Vorwerk Hirschfeld niedergebrannt und sämmtliche Crescenz ein Raub der Flammen geworden. (N. E. A.)

Königsberg. Es herrschen hier zur Zeit sehr stark Augenkrankheiten, ja es wird behauptet, daß es noch nie so viel kranke Augen gegeben habe, wie gegenwärtig. Die Dr. Gräfesche Methode, das kranke, schwache Auge gegen den grellen Strahl des Lichts durch blaue Brillen zu schützen, kommt auch hier vielfach zur Anwendung, denn man begegnet auf den Straßen alle Augenblick älteren und jüngern Männern, Frauen und Mädchen, ja selbst Kindern mit blauen Brillen. Unsere Augenärzte sind Lichtfreunde und Dunkelmänner in einer Person geworden. Um das Licht der Augen zu schützen, eifern sie mit Recht gegen das — des Gases und dessen Surrogate. Die schneidende Helle der Gasbeleuchtung in den öffentlichen Lokalen und in den Privatzimmern, wo man bei der Gas- oder Photogen-Lampe arbeitet, reizt die Sehorgane übermäßig. Wir rathen daher für das Arbeitszimmer, wo irgend möglich, die alte gute Oellampe wieder in ihre bescheidene Funktion treten zu lassen. — Nicht selten ist in der letzten Zeit auch die gefährliche contagiöse Augenentzündung hier aufgetreten. (Ostpr. Z)

— Wir hören, daß die Feuersbrunst, welche Bojanowo zerstört hat, das Werk eines Verbrechens ist. Am 19. d. M. ist, wie schlesische Blätter mittheilen, ein Stellmacher aus Bojanowo, welcher das Feuer daselbst angelegt haben soll, an das Gericht in Rawitsch eingeliefert worden. Es wird erzählt, daß demselben wegen einer Schuld von 60 Thlr. sein Haus subhastirt werden sollte, am 13. d. M. sollte die gerichtliche Taxe stattfinden, und um diese zu verhindern, soll er das Nachbarhaus nach der Aussage seiner Frau angesteckt und das schreckliche Unglück verursacht haben. Derselbe soll seine wenige Habe vorher schon zusammen gepackt und nach Punitz geschafft haben; aus verschiedenen Andeutungen, welche er vor dem Brande gethan, hat sich der Verdacht auf denselben geleitet und wie schon erwähnt, soll dessen Frau bereits ein offenes Geständniß abgelegt haben. (Nat. Z.)

## Litteratur.

Hintze, „Der Schauplatz der Natur"; Berlin, bei C. Barthol. Lieferung 2. (5 Sgr.)

Wir bemerkten in Nr. 83 d. Bl., daß der Verf. sich vorgenommen hat, von höherem Standpunkte als gewöhnlich den Leser über das weite Gebiet der Naturwissenschaft zu orientiren, ihn durch Einsicht in die Schönheit, Großartigkeit und Harmonie in der Schöpfung zu erheben und zu veredeln. Er will die ganze Thierwelt als einen einzigen vielgliedrigen Organismus schildern, die Vielheit der Pflanzenwelt auf wenige Grundtypen zurückführen und bei der Steinwelt eine geognostische Geschichte der Erde lehren. Daß der Verf. einer solchen Aufgabe wohl gewachsen ist, hat er bereits anderweitig documentirt; auch in diesem Werke, dem nur ein rascherer Fortgang zu wünschen wäre, wirkt er durch anziehende Darstellung, wie durch wissenschaftliche Beherrschung des Stoffes in der angedeuteten Weise. Sehr interessant spricht er von den Atollen und Neuholland als „einstigem riesigem Korallen-Palaste der Südsee", von den kleinen merkwürdigen „Bauleuten im Ocean," von den Korallen, deren 162 dem großen, 117 dem indischen Ocean, 60 dem westindischen Meere, 120 dem mittelländischen ausschließlich angehören; von den Polypen, die unbeschädigt sich umkrempeln, sich zerschneiden und von einander auffressen lassen, die in ihren Umarmungen, furchtbarer als Löwe und Schlange, den Feind gleichzeitig betäuben, verbrennen, vergiften, um ihn ganz zu beherrschen; von den „Sternen der Tiefe", bei deren Bildung „sich die Natur in Darlegung der verschiedensten Formen gefallen hat; von den sogenannten Weichthieren, bei denen die Natur mit Verwerfung der Pflanzenformen „ein Atelier von Skizzen zur wahren Thierform, der linear-symmetrischen geliefert hat"; von dem „Meer-Feuerwerke, wogegen alle Naturerscheinungen auf dem festen Lande sich als kleinlich verkriechen müssen, der großen Freudenfeuer-Trilogie Poseidons"; von den Salpen oder Mantelthieren, „bei denen die einfache Thätigkeit des Wasserschluckens nicht bloß Bewegung, Ernährung und Athmung, sondern auch noch die Begattung vermittelt"; endlich von Muscheln und ihrem Fange im indischen Ocean, der zwischen stehenden Seeigeln, Klippen und Felsen, zwischen Krokodilen und Haifischen, nicht gerade ein belustigendes Geschäft sein mag, von dem Einsiedlerkrebs, der ganze gestohlene Schneckenhäuser mit sich umherschleppt, u. s. w. Schon diese Andeutung über den Inhalt einer Lieferung wird die Reichhaltigkeit des Buches zeigen, der die klare und gebildete Darstellung einen um so größeren Reiz verleiht.

## Landwirthschaftliches.

Die anhaltend hohen Futterpreise, so wie die Wahrscheinlichkeit, daß dieselben sich nach der Ernte noch höher gestalten werden, haben Veranlassung gegeben, dem Beispiele von England, Frankreich und Belgien zu folgen und auch in Berlin einen Versuch zu machen, ein sogenanntes Hafer- oder Pferdebrod zu fabriziren. Dasselbe besteht im Wesentlichen aus ⅓ Hafer- und ⅔ Roggenschrot. Leichter verdaulich, nahrhafter und billiger als reines Futter mit Roggen oder Hafer, gewährt es alle Vortheile des Haferfutters, während es in Folge des Gährungsprozesses und Backens die mit dem gewöhnlichen Roggenfutter verbundenen Nachtheile und Gefahren vollständig beseitigt. Die chemische Untersuchung hat ergeben, daß 2 Pfd. Pferdebrod gleichen Nahrungsstoff enthalten, als 3 Pfund reiner Hafer. Es kann daher auch dieses Verhältniß beim Futtern beibehalten werden. Hat man daher z. B. die Ration eines Pferdes bisher mit 3 Metzen Hafer täglich bestimmt gehabt und wird diese (bei einem Scheffelgewicht von 50 Pfd.) mit 3⅛ Pfd. angenommen, so kostet bei einem Preise von 36 Thlr. pro Wispel das Pfund Hafer 10⅘ Pf., mithin die Metze 2 Sgr. 9¾ Pf., also 3 Metzen 8 Sgr. 5¾ Pf. Das Pfund Haferbrod kostet bei einem Roggenpreise von 50 Thlr. und einem Haferpreise von 36 Thlr. pro Wispel aber 10 Pf., mithin, da 2 Pfd. Pferdebrod gleich sind 3 Pfd. Hafer, so kostet die tägliche Ration von 6¼ Pfund Pferdebrod nur 5 Sgr. 2⅔ Pf., es werden also bei diesem Futter 3 Sgr. 2¾ Pf. täglich pro Pferd erspart. Da das Pferdebrod wasserfrei ist, so muß es vor dem Futtern zerstoßen werden, sodann wird es mit etwas mehr Häckfel als reiner Hafer gemengt und in den Krippen angefeuchtet. Heu wird wie bei der Haferfütterung gegeben.

## Vermischtes.

*** Liszt hat in neuester Zeit zwei große Instrumentalwerke vollendet, zunächst die „Hunnenschlacht" nach Kaulbachs berühmtem Gemälde (!). Liszt sendete die fertige Partitur nach München, als Geschenk für den ihm nahe befreundeten Kaulbach, der ihm als Gegengeschenk einen Karton sendete: den Genius der Musik, wie er, auf einem Löwen sitzend, diesen durch die Klänge seiner Leier bändigt. — Das zweite, erst in diesen Tagen vollendete Instrumentalwerk Liszt's ist die Schiller-Symphonie, welche zur Aufführung bei den Septemberfesten in Weimar (zur Einweihung des Schiller-Göthe-Denkmals) bestimmt, Schillers Gedicht, „die Ideale," als poetisches Programm erwählt hat. Diese Symphonie hat vier Sätze, wovon die drei ersten dem Ideengange der Schillerschen Dichtung genau sich anschmiegen, während der vierte, frei concipirte Satz, eine Apotheose Schillers giebt.

*** Die Zweikämpfe mit Messern sind in Spanien seit langer Zeit und heute noch unter dem gemeinen Volk an der Tagesordnung. Ein spanischer Offizier erzählt: ein Messerduellant traf eines Tages seinen Todfeind, der am Stamme eines Baumes lag und schlief. Er weckte ihn höflich und bot ihm einen Zweikampf an, den der Andere auch sofort annahm, da er so vieler Höflichkeit unmöglich widerstehen konnte. Nachdem der Zweikampf beendigt war, in welchem Beide Wunden davongetragen hatten, stand der mindestgefährlich Verwundete dem Andern bei, in die nächste Hauptwache zu gelangen, und führte ihn dabei mit einer zärtlichen Aufmerksamkeit, wie es nur der beste Freund hätte thun können. Der Eine wurde in das Spital, der Andere in das Gefängniß gebracht, denn sehr strenge Gesetze verboten den Zweikampf mit Messern. Der Eine starb im Hospital, der Andere wurde gehängt. Er wußte recht wohl, daß ihn dieses Schicksal erwartete, aber er hatte sich lieber ausliefern, als seinen Gegner im Walde verlassen und dort hilflos sterben lassen wollen. Das wäre eine unvertilgbare Schande für ihn gewesen, es hätte ihn für sein ganzes Leben in den Augen aller Barateros und aller Majas (Grisetten), selbst in den Augen aller entlaufenen Sträflinge entehrt, mehr als das glühende, brandmarkende Eisen des Henkers.

*** Ein alter Forstmann hatte sich entschlossen, das Förstereramen zu machen. Der Examinator fragte ihn: „Können Sie Kubikwurzeln ausziehen?" — „Schaffen Sie mir Kubikbäume und ich werde mit den Wurzeln schon fertig werden."

*** „Weit lieber", meint La Rochefaucould, nehme ich es mit Mars, als mit Bachus auf. Bei jenem bleibt, wie mancher junge Held weiß, doch manchmal die Retirade übrig; bei diesem hält sie immer schwer, und je tapferer der Held, desto gewisser ist seine Niederlage."

*** Der Champagner wird auch nicht mehr ächt aus Frankreich bezogen, indem nach einem Berichte im Central-Anzeiger französische Händler im Saalthale in Thüringen angekommen sind, um namhafte Quantitäten thüringscher Weine zum Behufe der Champagner-Fabrikation anzukaufen.

*** In Oesterreich ist der Cigarrenverbrauch in den letzten 15 Jahren von 28. Mill. Stück, die im Jahre 1841 „erzeugt" wurden, auf 800 Mill. des Jahres 1854 und jetzt sogar auf runde 1000 Mill. Stück gestiegen.

## Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig.

| August | Stunde. | Abgelesene Barometerhöhe in Par.-Zoll u. Lin. | Thermometer des Quecks. nach Reaumur | Thermometer der Skale nach Reaumur | Thermometer im Freien n. Reaum | Wind und Wetter. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 25 | 8 | 28″ 5,04‴ | + 15,5 | + 14,8 | + 14,5 | NW. ruhig, helles Wetter. |
| | 12 | 28″ 5,18‴ | 18,6 | 18,1 | 17,6 | Nord frisch, do. do. |
| | 4 | 28″ 4,84‴ | 20,7 | 20,2 | 18,0 | NO. ruhig, do. do. |

## Handel und Gewerbe.

Bahnpreise zu Danzig vom 25. August.

Weizen 118—134pf. 50—95 Sgr.
Roggen 118—130pf. 50—61 Sgr.
Erbsen 50—65 Sgr.
Gerste 105—112pf. 49—56 Sgr.
Hafer 30—42 Sgr.
Spiritus ohne Geschäft; letzter Preis Thlr. 27 pr. 9600 Tr.

Börsenverkäufe zu Danzig am 25. August:
12 Last Roggen: 130pf. fl. 360, 127pf. fl. 342.

## Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 24. August 1857.

| | Zf. | Brief | Geld | | Zf. | Brief | Geld |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | Posensche Pfandbr. | 4 | — | 99 |
| Pr. Freiw. Anleihe | 4½ | 100¼ | — | Posensche do. | 3½ | — | — |
| St.-Anleihe v. 1850 | 4½ | 100¼ | — | Westpr. do. | 3½ | 81¾ | 81¼ |
| do. v. 1852 | 4½ | 100¼ | — | Pomm. Rentenbr. | 4 | — | 91¼ |
| do. v. 1854 | 4½ | 100¼ | — | Posensche Rentenbr. | 4 | 91¾ | 91¼ |
| do. v. 1855 | 4½ | 100¼ | — | Preußische do. | 4 | — | 91¼ |
| do. v. 1856 | 4½ | 100¼ | — | Pr.Bk.-Anth.-Sch. | — | — | — |
| do. v. 1853 | 4 | — | — | Friedrichsd'or | — | $13\frac{7}{12}$ | $13\frac{1}{12}$ |
| St.-Schuldscheine | 3½ | 83¾ | 83¼ | And.Goldm. à 5 Th. | — | 10⅛ | 9⅝ |
| Pr.-Sch. d. Seehdl. | — | — | — | Poln.Schatz-Oblig. | 4 | 85½ | — |
| Präm.-Anl. v. 1855 | 3½ | 115½ | 114½ | do. Cert. L. A. | 5 | — | 95 |
| Ostpr. Pfandbriefe | 3½ | 85¼ | — | do. Pfdbr. i.S.-R. | 4 | 91¾ | 90¾ |
| Pomm. do. | 3½ | 85½ | — | do. Part. 500 Fl. | 4 | — | 87½ |

## Angekommene Fremde.

Am 25. August.

### Im Englischen Hause:

Der Kammerherr Sr. K. Maj. v. Holland Hr. Graf Limburg-Stirum a. Haag. Die Hrn. Rittergutsbesitzer Graf zu Limburg-Stirum a. Gr. Peterwald, v. Treskow a. Grocholinde, Knuht a. Bialachowken. Die Hrn. Gutsbesitzer v. Stoß a. Malizewo, v. Zitzewitz a. Langebora, Cielewczinski a. Warschau und Rittmeister a. D. Ebers a. Ebersbach. Hr. Amtmann Podlesch n. Gattin a. Púlz. Hr. Appellations-Gerichtsrath v. Enckevort a. Stettin. Hr. Geheimer Regierungsrath Wernich a. Saarbrücken. Hr. Partikulier Döring n. Fam. a. London. Die Hrn. Kaufleute Tugendreich u. Spiro a. Berlin, Horwitz a. Hamburg, Jordan a. Königsberg.

### Hotel de Berlin:

Der Lieutenant im 8. Ulanen-Rgt. Hr. Chales de Beaulier a. Saalfeld. Der Lieut. im 8. Husaren-Rgt. Hr. v. Below a. Berlin. Hr. Rittergutsbesitzer v. Wittke a. Plebendow. Die Hrn. Gutsbesitzer Neste n. Gattin a. Gartkewitz und Frankenstein a. Niedrow. Frau v. Wödtke a. Berlin.

### Schmelzer's Hotel:

Hr. Rittergutsbesitzer v. Locinski n. Familie a. Cieslin. Hr. Gutsbesitzer Sellentin a. Anclam. Die Hrn. Kaufleute Meinhardt a. Stettin, Wannow a. Frankfurt a. M. u. Wimmer a. Leipzig. Die Hrn. Agronome Stahlschmidt u. Drawe a. Saskoczin. Hr. Rentier Thiele a. Königsberg. Hr. Fabrikbesitzer Zöllner a. Wolgast. Hr. Kunstverlagshändler Frank a. Berlin.

### Deutsches Haus:

Hr. Kaufmann Rogaliner a. Bromberg. Hr. Gutsbesitzer Wechter a. Pr. Friedland. Hr. Kaplan Hannemann a. Tolkemit. Die Hrn. Gutsbesitzer v. Petersen und v. Flatow a. Bendergau.

### Reichhold's Hotel:

Hr. Wiesenbau-Techniker Sturmhöfel a. Wirsek. Hr. Kaufmann Gehrmann a. Culm. Hr. Administrator Holtze a. Gluchowo.

### Hotel de Thorn:

Die Hrn. Gutsbesitzer Korn a. Rosenberg, Müller a. Pr. Stargardt, Weber a. Culm. Die Hrn. Kaufleute Flatow a. Berent, Kannenberg a. Stuhm und Klein a. Bamberg.

### Hotel d'Oliva:

Hr. Prem.-Lieut. v. Carger a. Marienburg. Frau Kaufmann Schiemann n. Tochter a. Königsberg. Hr. Gutspachter Hirschmann n. Fam. a. Niepotzlowitz. Hr. Kaufmann Senger a. Graudenz. Hr. Hofbesitzer Proczpski a. Sublau.

### Hotel de St. Petersburg:

Der Major a. D. Hr. Schaumburg a. Grelbowen b. Goldberg. Hr. Gutsbesitzer Drowsereck a. Polko bei Lautenburg. Hr. Kaufmann Gabriel a. Culm.

---

Für die Abgebrannten in **Bojanowo** (Großherzogthum Posen) ist wiederum bei uns eingegangen: Von Herrn J. S. Keiler 3 Thlr.; im Ganzen 6 Thlr. Fernere Gaben werden zur Beförderung angenommen von der Redaction des Danziger Dampfboots.

---

In **L. G. Homann's** Kunst- und Buchhandlung in Danzig, Jopengasse 19, gingen ein:

**Das Büchlein von der Geige.**
Allen Violinspielern gewidmet von Gilhofer. 1857. Preis 7 Sgr.

**Münchhausen,** Freiherr von, wunderbare Reisen zu Wasser und zu Lande. Mit prachtvollen Illustrationen, a. d. artist. Institut von Arny & Co. in Düsseldorf. 1857. Preis 27 Sgr.

**Het Wettloopen** tüschen den Haasen un den Swinegel up der Burtehuder Heid. Ebenso wie das Vorstehende illustrirt. Neue Auflage 1857. Preis 27 Sgr.

---

**Reelle Gutsverkäufe**
werden bestens vermittelt durch das
Commissions-Geschäft von Julius Kraffert
**in Insterburg.**

---

Soeben erschien und ist bei uns zu haben:

**Westslawischer Märchenschatz.**
**Deutsch bearbeitet von Joseph Wenzig.**
Preis 1 Thlr.

***Léon Saunier,***
Buchhandl. für deutsche u. ausländische Literatur,
Langgasse No. 20. nahe der Post.
In Elbing: Alter Markt Nr. 38.

---

## Kunst-Anzeige.

**Kolter's & Weitzmann's Arena** vor dem Hohen Thore.
Heute Mittwoch, den 26. August:
**Neue Vorstellung mit diversen Divertissements.**
Kassenöffnung 4 Uhr. Anfang 5 Uhr.
Das Nähere die Zettel.

**R. Weitzmann,** Director.

---

## Bekanntmachung.



Durch den zahlreichen Besuch eines hiesigen und auswärtigen geehrten Publikums sehen wir uns veranlaßt, noch bis den 30. d. M. in Danzig zu verweilen. Augengläserbedürftigen und Kunstfreunden dieses zur ergebenen Anzeige.

**Gebrüder Strauss,** Hof-Optiker aus Berlin,
Hôtel du Nord, Zimmer Nr. 28, 1 Treppe,
am Langenmarkt.

---

## Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

**Die durch prompteste und gewissenhafteste Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten allgemein anerkannte Gesellschaft versichert sowohl gegen Feuer- als gegen Land- und Wasser-Transport-Schaden zu den mässigsten festen Prämien ohne alle Nachschuss-Verbindlichkeit.**

**Die unterzeichneten zur sofortigen Ausfertigung der Policen bevollmächtigten Haupt-Agenten, sowie der Special-Agent Herr Stadtrath Joh. Fr. Mix, Hundegasse No. 60 und C. G. Panzer, Langer Markt 10, nehmen Versicherungs-Anträge entgegen und ertheilen bereitwillig jede gewünschte Auskunft.**

**J. J. & A. J. Mathy,**
**grosse Hosennähergasse 5.**

---

**Douche- und Brause-Bäder à 2½ Sgr.** im Abonnement, alle Arten **Wannenbäder,** so wie **Dampfbäder,** empfiehlt **A. W. Jantzen's Bade-Anstalt.**

---



Dienstag, den 1. September, treffen wir mit **30 Stück Tilsiter Hengsten von der besten Race** in **Tiegenhof** im „Gasthof zum schwarzen Adler" ein und erlauben uns ein kauflustiges Publikum hierzu ganz ergebenst einzuladen.

Tiegenhof, den 24. August 1857.

**Gebr. Göritz.**

---

## Gesucht

werden **6—7000 Thlr.** zur **ersten Stelle** auf eine Besitzung von **8 kulm. Hufen,** durchweg **Boden erster Klasse,** behufs Acquisition einer angrenzenden Besitzung auf der Höhe. Nur Selbstdarleiher wollen gütigst unter B. Y. in der Expedition dieses Blattes, die Bedingungen schriftlich niederlegen und anzeigen: wann das Capital zu haben ist?

---

**Probsteier Saat-Roggen,** 134pf., ist zu haben Hundegasse Nr. 121. im Comptoir.

---

**Pensions-Quittungen aller Art,** sind vorräthig in der Buchdruckerei von ***Edwin Groening.***

---

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.